

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus
geliefert; durch die Post bezogen im inländischen
Verkehr monatlich 1.50 Mk.; Einzelnummern 10 Pfg.
Ottobrunn Nr. 50 bei der Oberamtspostamt Neuenburg
Zweiglt. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Bel.
Häberle & Co. Wildbad. : Postfachkonto Stuttgart. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren
Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., außerh. 15 einschl.
Inl.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. : Rabatt nach Tarif.
Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden jeweils
10 Pfg. mehr berechnet. : Schluß der Anzeigennahme
tägl. 8 Uhr vorm. : In Kontursfällen od. wenn gerichtl.
Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlagewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gack in Wildbad, Wilhelmstraße A 151. Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 281

Februar 179

Wildbad, Freitag, den 28. November 1924

Februar 179

Jahrgang 59.

Der Luftweg über Deutschland

General Branders Mission

Nach einem nur kurzen Berliner Aufenthalt ist General Branders, der Leiter des englischen Zivilluftdienstes, nach Warschau weitergefahren. In Berlin wurden Besprechungen mit dem Deutschen Luftamt und den führenden Persönlichkeiten der deutschen Luftfahrt gepflogen. Er lobte in Staaten Hallen und Wert, äußerte den Wunsch, auch einmal mit einem deutschen Flugzeug zu fliegen und nannte das Tempelhofer Feld den künftigen besten Flughafen Europas.

Zum Verständnis dieses sachmännlichen Lobes muß erwähnt werden, daß die Berliner Flughafenverhältnisse bisher denkbar ungünstig lagen, jedenfalls ungünstiger als in den meisten anderen Städten. Die beiden Flughäfen Johannistal und Staken sind von der Stadt Berlin etwa 19 und 12 Kilometer entfernt und voneinander 31 Kilometer. Die Benutzung von Johannistal ist nur bis 1929 vertraglich sichergestellt. Staaten steht im Privateigentum. Das Tempelhofer Feld ist also der gegebene Zukunftshafen für den Durchzug der Weltluftlinien, insbesondere für die Linie London-Indien, an deren Einrichtung General Branders gerade arbeitet. Für die Ausgestaltung des Tempelhofer Felds haben die Behörden: Luftamt, Reichsfinanzamt, Reichswehrministerium, Reichsverkehrsministerium alles getan, was in ihren Kräften stand. Es fragt sich nur, ob bei diesem Wettlauf die hohe, die internationale Politik mitgenommen ist.

Sie ist es nicht! Die englische Gesellschaft, die den Luftverkehr London-Berlin betreibt, die Imperial Air-Transport-Line, benutzte bisher moderne Flugzeuge vom Typ D. H. 34, mit verhältnismäßig hoher Kapazität, wodurch allein der Flugverkehr zwischen England und Deutschland sich wirtschaftlich gestalten konnte. Als vor einiger Zeit eine deutsche Flugzeugfirma ein ähnliches Flugzeug wie D. H. 34 herausbringen wollte, wurde ihr das vom Internationalen Luftfahrt-Leberwahrungsausschuss verboten, weil es unter die Begriffsbestimmungen der „Kriegsflugzeuge“ falle. Damit war für die deutsche Regierung eine Rechtslage geschaffen, die dazu führen mußte, daß nunmehr auch der englischen Gesellschaft die Benutzung der „schweren“ Fahrzeuge grundsätzlich untersagt wurde. Nur vorläufig und widerwillig wurde der Verkehr wie bisher erlaubt. Das deutsche Zugeständnis ist nach einer nochmaligen Verlängerung am 15. November abgelaufen.

Was haben nun die Engländer gemacht? Sie haben vor einiger Zeit ein Luftfahrtsabkommen mit Polen geschlossen, das sie, wie sie offen zugeben, nur durch Erlangung des Einfugrechts nach Deutschland zu verwirklichen hoffen können. Die Engländer haben das Luftfahrtsabkommen mit der Tschechoslowakei nicht erneuert mit der Begründung, solange das Durchflugrecht durch Deutschland nicht gesichert sei, habe das Vertragsgeschließen keinen Zweck.

Nun wird man verstehen, warum sich Branders, ehe er nach Berlin flog, die größte Mühe gegeben hat, in Paris die Aufhebung der sogenannten Baubeschränkungen für Deutschland zu erwirken. Die Baubeschränkungen! Artikel 198 des Versailler Vertrags verbietet der bewaffneten Macht Deutschlands, Land- und Marineflugstreitkräfte zu besitzen. Auf diesem unabweislichen Artikel, der sich nur auf die militärische Luftmacht erstreckt, hat die Entente eine sehr zweideutige Politik aufgebaut, die sich in dem Beschluß der Dispositionskonferenz vom 14. April 1922 und in den Begriffsbestimmungen des Londoner Ultimatus vom 5. Mai desselben Jahres auswirkte und der deutschen Luftfahrt verbot, frei zu bauen und frei zu fliegen wie die anderen Völker.

Die Baubeschränkungen sind allgemein bekannt. Ihr Nach wurde bisher durch die technischen Leistungen des deutschen Flugzeugbaus einigermaßen erträglich gemacht. Nun pocht aber das internationale Interesse an die Tür. England, das den Luftweg nach Indien öffnen will, steht vor einem durch eigene Mißschuld verperrten deutschen Streckenblock. Die Frage wird auf der für Anfang Dezember nach Kopenhagen einberufenen internationalen Luftfahrtskonferenz zur Sprache kommen, und die Stimme Deutschlands wird dort zum erstenmal wieder ein gewisses Gewicht haben.

Neue Nachrichten

Aus der Wahlbewegung

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ meldet aus Oera: Als bei einer Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei ein Hoch auf das Vaterland ausgebracht wurde, riefen die in großer Zahl uniformiert im Saal anwesenden Vertreter des „Reichsbanners Schwarz-rot-gold“: „Nieder das Vaterland!“

2 1/2 Milliarden Ueberschuß im Reichshaushalt

Berlin, 27. Nov. Der Reichshaushaltplan für 1925 ist dem Reichstag zugegangen. Er schließt, wie verlautet, mit einem Ueberschuß von 2 1/2 Milliarden Reichsmark ab.

Luftfahrtsabkommen

Berlin, 27. Nov. Die tschechoslowakische Regierung hat

Tagesspiegel

Die Sachverständigen der deutschen Hüttenindustrie, darunter Frh. Thoben, sind zu den Beratungen über den Handelsvertrag in Paris eingetroffen.

Der Oberkommissar Englands in Palästina, Samuel, und General Clanton haben ihre Ämter niedergelegt, obgleich ihre Amtszeit erst im Juni 1925 ablaufen würde. — Asquith befindet sich derzeit in Jerusalem. Vermutlich stellen sich die Zurücktretenden mit der konservativen Regierung in London nicht zum besten. Asquith hat schwerlich etwas getan, um sie zu befähigen. Samuel war früher Unterstaatssekretär im Kabinett Asquith.

Japan ist bereit, an einer Abrüstungskonferenz in Washington sich zu beteiligen. Nach einer halbamtlichen Erklärung könne es aber der eigenen Abrüstung nicht näher treten, solange die Vereinigten Staaten ihre Rüstungen im Stillen Weltmeer nicht einstellen.

einen Vertreter nach Berlin geschickt, um über ein Luftfahrtsabkommen mit Deutschland zu verhandeln. Von deutscher Seite wird die Aufhebung der Bestimmungen des Versailler Vertrags zur Voraussetzung gemacht, mit der sich der zuständige Pariser Botschafterrat demnächst wohl oder übel zu beschäftigen haben wird.

Die Gewerkschaften und die Handelsverträge

Berlin, 27. Nov. Die sozialistischen Gewerkschaften haben wiederholt beim Auswärtigen Amt die Forderung gestellt, daß die Gewerkschaften zu den Handelsvertragsverhandlungen hinzugezogen werden sollen. Wenn die Forderung nicht erfüllt werden sollte, so werden sich die Gewerkschaften an das Reichskabinett wenden.

Gegen das Konkordat

München, 27. Nov. Der Vorstand des Bayerischen Lehrervereins fordert die Lehrer auf, gegen das neue Konkordat Stellung zu nehmen, da es der Lehrerschaft und den Schulen Gefahren bringe.

Lärm im Nürnberg Stadtrat

Nürnberg, 27. Nov. Bei der Beratung eines kommunizistischen Antrags über eine Kinderbeihilfe an die Unterstützungsempfänger erging sich der kommunizistische Stadtrat Weber in heftigen Angriffen gegen die kapitalistische Wirtschaftsordnung, wobei ein Teil des Publikums auf der Galerie lärmenden Beifall gab. Trotz Verwarnung des Oberbürgermeisters setzte sich der Lärm fort, worauf die Galerie geräumt wurde. Während dieser Vorgänge wurden national-sozialistische Flugblätter und kommunizistische Versammlungseinsparungen in den Sitzungssaal geworfen.

Einspruch gegen die Beförderungsregelung

Karlsruhe, 26. Nov. Wie nachträglich bekannt wird, haben die badische und die württembergische Regierung, sobald sie von der Neuregelung der Beamtenbeförderung Kenntnis erhielten, gemeinsam in Berlin Einspruch erhoben und die vorgesehenen Erhöhungen für ungenügend erklärt.

Kabinettskrise in Dänemark

Kopenhagen, 27. Nov. Ein Mitarbeiter der Zeitung „Sozialdemokraten“ hatte den früheren Hauptschriftleiter des Blatts, den jetzigen Sozialminister Borg Jensen durch Enthüllungen aus dessen Vorleben schwere Beschuldigungen erhoben, die zum Gegenstand einer Kammerverhandlung gemacht wurden. Die von dem sozialistischen Ministerpräsidenten Stauning verlangte Vertrauensklärung für das Kabinett wurde mit 73 gegen 71 Stimmen angenommen.

Trochli abgelehnt

Riga, 27. Nov. Es wird gemeldet, daß die radikale Richtung in den Sowjets die Abberufung Trochlis von der Heeresverwaltung und allen anderen Ämtern durchgesetzt habe. Er soll mit einem Gefandienposten abgefunden werden.

Die Ausfuhrabgabe als Druckmittel

Brüssel, 27. Nov. Gegenüber einer Meldung der Köln. Zeitung, daß Belgien auf die 25prozentige Abgabe verzichte, wird versichert, daß dies nur in Erwägung gezogen würde, wenn die deutsch-belgischen Handelsvertragsverhandlungen ein für Belgien günstiges Ergebnis haben würden.

General von Nathusius verlangt Rechtfertigung

Paris, 27. Nov. Wie in Journalistkreisen behauptet wird, ist General von Nathusius über die Begnadigung enttäuscht. Er verlange Rechtfertigung von dem ungerichten Urteil, nicht Begnadigung.

Am Mittwoch früh 6 1/2 Uhr wurde General Nathusius von zwei französischen Offizieren in Zivil und zwei Krimi-

nalbeamten aus dem Gefängnis abgeholt und zum Bahnhof gebracht. Abends traf er in Saarbrücken ein, um nach Kassel weiterzufahren.

„Deuvre“ schreibt, die Begnadigung sei ein Beweis des großen französischen Geistes der Verzeihung. (1)

Teuerungsmassnahmen in Frankreich

Paris, 27. Nov. Die Kammer hat gestern die Gesetze gegen die Teuerung beraten. Danach soll der Einfuhrzoll für ausländisches Getreide (14 Franken für den Zentner) denjenigen Mühlen, die Auslandgetreide vermahlen, zurückerstattet sowie der Getreide- und Mehlhandel nebst der einschlägigen Industrie von der Umsatzsteuer befreit werden. Zur Beschaffung eines staatlichen Getreidevorrats, der preisregelmäßig wirken soll, werden 150 Millionen Franken vorgesehen. Für die Verwendung von stickstoffhaltigem Kunstdünger sollen die Landwirte Staatszuschüsse erhalten. — Die Begehrtwürfe werden vom Handel scharf angegriffen, weil sie in unzulässiger Weise in die Freiheit des Handels eingreifen. An der Börse fand eine Rundgebung statt. — Die Börsenspekulation hatte in den letzten Wochen zu wilden Preistreibern auf dem Getreidemarkt geführt.

Eine Wohnung an Guillaumat

Paris, 27. Nov. Die „En Nouvelle“ fordert den neuen Oberbefehlshaber der Rheintruppen, General Guillaumat, auf, dem skandalösen Treiben der französischen Offiziere und Beamten im Rhein- und Saargebiet ein Ende zu machen.

Die bolschewistischen Umtriebe in Nordafrika

Paris, 27. Nov. Die „En Nouvelle“ fordert den neuen afrika, besonders in Tunis, die den Admiral Agelman veranlassen, entgegen den Befehlen der Regierung die beschlagnahmten russischen Schiffe in Biserta nicht herauszugeben, wurden im Ministerium des Auswärtigen ernstlich beraten. Es soll ein Ausschuss von hohen Beamten, Senatoren und Abgeordneten eingesetzt werden, um die Frage zu studieren.

Die deutsch-englischen Handelsvertragsverhandlungen

London, 27. Nov. Die „Westminster Gazette“ erfährt, die deutschen Unterhändler bestreiten nicht das Recht Englands zur Erhebung der Ausfuhrabgabe, aber da sie ein Hindernis für den Handel bedeute, schlagen sie eine runde Summe auf Grund privater Abschätzungen vor. Es sei wahrscheinlich, daß ein Weisheitsbegünstigungsvertrag zustande komme, wobei den englischen Kaufleuten einige gewisse Vorteile in Deutschland eingeräumt werden müssen.

Ruhe in Ägypten

London, 27. Nov. In Ägypten ist die Ruhe nirgends mehr gestört worden. Die ägyptischen Truppen werden aus dem Sudan stufenweise entfernt, wie die Eisenbahnzüge sie aufnehmen können. Der neue Unterrichtsminister bedrohte die Studenten in Kairo mit strengen Strafen, wenn sie ihre Studien nicht wieder aufnehmen. Die wegen Verdachts Verhafteten sind bis auf 6 entlassen worden.

Im Londoner Auswärtigen Amt wird erklärt, der Völkerbund werde von dem ägyptischen Einspruch keine Kenntnis nehmen, da er nicht von der Regierung, sondern vom Parlament ausgegangen sei. (1)

Am Samstag und Sonntag wird die Arbeiterpartei in ganz England Kundgebungen gegen die Politik der Regierung gegenüber Ägypten veranstalten.

Die Liberalen stehen jedoch in der ägyptischen Angelegenheit auf Seiten der Regierung, diese mißt daher der bevorstehenden Aussprache im Unterhaus wenig Bedeutung bei.

General Ludendorff in Stuttgart

Stuttgart, 26. Nov. In der Vlederhalle veranstaltete die Nationalsozialistische Freiheitsbewegung Großdeutschland, Landesleitung Württemberg, in Anwesenheit von General Ludendorff einen deutschen Abend. Der große Saal war von vielen Tausenden besetzt und bis auf den letzten Platz gedrängt voll. Der Andrang war so groß, daß viele wieder abziehen mußten und die Polizei nur mit Mühe die Ordnung aufrechterhalten konnte. Die nationalsozialistischen Verbände von Stuttgart und vielen auswärtigen Orten waren mit ihren Fahnen unter Trommelwirbel aufmarschiert. Der Saal zeigte reichlichen Flogenschmuck in schwarz-weiß-rot und weiß-rot. Die vielen Fahnen hatten auf dem Podium Auffstellung genommen. Die Feier war umrahmt von Armeemärschen und Gedichtvorträgen. Unter den Klängen des Armeepresidentenmarsches und unter der jubelnden Begeisterung der Menge betrat General Ludendorff, geschmückt mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse, den Festsaal. In seiner Begleitung befand sich Oberst v. Hiesgar-München. Abg. Dr. Steger begrüßte die Versammlung und den General. Sodann gab Abg. Prof. Weraenthaer einen Rückblick über die Geschichte der nationalsozialistischen Partei. Das Wort „Durch Arbeit zur Freiheit“ brachte uns nur tiefer in das Elend hinein. Man prekte Milliarden aus dem Volk heraus, um sie in das bodenlose Faß der Kriegsschuldianagen zu werfen. Ludendorff und

Hiller seien noch berufen, das deutsche Schicksal zu meistern. Hierauf ergriß unter lauthoher Stille der Riesenvorlesung R u d e n d o r f das Wort und dankte für die jubelnde Begrüßung. Dieser Jubel sei eine Anerkennung des Vergangenen und ein Wechsel für die Zukunft. Unter nicht enden wollender Begeisterung betonte Rudendorff, daß die württembergischen Truppen zu den besten des deutschen Heeres gehört hätten. Nur sie hätten die deutsche Heeresleitung nie enttäuscht und immer ihre schwere Aufgabe erfüllt. Auf dem deutschen Heere habe die Sicherheit, Freiheit, Wohlfahrt und die Kultur des deutschen Volkes beruht. Die Armeekorps seien Stückwerk geblieben, weil damals schon schwarz-rot-gelb, das mit Bethmann-Holweg offiziellen Einzug gehalten habe, erschreckenden Einfluß gewonnen habe. Scheidemann hätte bei seiner Stuttgarter Rede vergessen zu sagen, daß er 1912 den französischen Arbeitern erklärt habe, die deutschen Arbeiter würden nicht nach ihnen schießen. Schuld am Scheitern jeglicher Friedensverhandlungen sei die Friedenskonferenz in Stockholm und die Friedensresolution des Reichstags. Nach der Rückkehr der deutschen Heere über den Rhein haben Scheidemann und Ebert sie entworfen. Mit Annahme der Damesgesehe haben wir unsere Souveränität preisgegeben und seien eine Provinz des jüdischen Weltkapitals geworden. So sei es gekommen, daß wir nicht nur militärisch, politisch und wirtschaftlich, sondern auch geistig entmannt seien. Nur schwarz-weiß-rot kann uns retten. Die Farben bedeuten selbstlosen Dienst am Vaterlande. Neben diese Farben haben die Nationalsozialisten das Zeichen deutscher Art, das Hakenkreuz gestellt. Das Hakenkreuz würde das christliche Kreuz nicht ersetzen, denn die Bewegung sei tief religiös. Sie wolle zu Gott. Deutsches Volkstum sei unser höchster irdischer Besitz. Wenn Bildung und Besitz vor dem Krieg sich um den deutschen Arbeiter bekümmert hätten, wäre er nicht dem Klassenkampf der Marginalen erlegen. Die Befreiung der deutschen Arbeiter sei das Ziel der deutschen Nationalsozialisten. Bei der Wahl am 7. Dezember werde entschieden, ob das System schwarz-rot-gold verewigt werde. — Die Rede fand stürmischen Beifall. Die Versammlung verlief ohne jede Störung und Zwischenfall.

Württemberg

Stuttgart, 27. Nov. Der Finanzausschuß nahm nach einem Bericht des Finanzministers Dr. Dehlinger über die Besoldungsverhandlungen im Reichsfinanzministerium im Sinne der Bemühungen der württ. Regierung einen Antrag Bedströbel-Egelhaaf an, die Regierung möge bei der Reichsregierung dahin wirken, daß die Bezüge der Besoldungsgruppen 1-6 gegenüber bisher eine wesentliche Erhöhung erfahren, da eine Verlängerung des Reichsbesoldungssperregesetzes über den 1. März 1925 hinaus nicht erfolgt.

Schloßgartenhotel. Mit dem Bau des von der Schloßgartenbau-A.G. geplanten Schloßgartenhotels und Kaffeehauses am unteren Teil des Marktplatzes wird nunmehr begonnen. Das Hotel mit etwa 100 Betten wird im Obergeschoss des Flügels gegen die Schillerstraße und gegen die Anlagen eingeregelt.

ep. Evangelische Landeskirchenversammlung. Am Mittwoch genehmigte die Landeskirchenversammlung die Titel des Haushaltsplans über Ausbildung der Geistlichen im Betrag von 25 730 M. Dabei wurde auf die hohe Bedeutung der theologischen Seminare hingewiesen, über deren Uebergang aus staatlicher in kirchliche Leitung Verhandlungen schweben, und für die Erhaltung der Lateinschulen in den Landstädten eingetreten. Nach einem einstimmig angenommenen Antrag glaub soll die Oberkirchenbehörde dahin wirken, daß bei der Neubearbeitung der Lehrpläne für die höheren Schulen die Belange der evang. Kirche hinsichtlich des Religionsunterrichts, sowie hinsichtlich der humanistischen und sonstigen Vorbildung der künftigen Theologen gewahrt werden. Die Frage der Besetzung der theologischen Lehrstühle an der Landesuniversität führte zu einer tiefgehenden würdigen Aussprache, in die auch Kirchenpräsident D. Dr. Metz mit bedeutenden Erklärungen eintrifft, und endigte mit der einstimmigen Annahme folgender von den Führern der beiden Gruppen Reiff und Schoell eingebrachten Entschließung: „Wir halten es für ein unveräußerliches Recht der evang. Kirche, daß ihrer Vertretung vor der Berufung eines theologischen Hochschullehrers rechtzeitig Gelegenheit zur Äußerung gegeben und solcher Äußerung das Gewicht beigelegt wird, das dem Urteil der Kirche zukommen muß,

zur deren Dienst die studierenden Theologen ausgebildet werden.“

Vom Tage. Gestern mittag überschlug sich in der Einmündung der Ehmannstraße in die Rosenstraße ein Personentransportwagen. Der 41 J. a. Lenker des Kraftwagens geriet unter das umgestürzte Fahrzeug und wurde schwer verletzt.

Stuttgart, 27. Nov. Gasvergiftungen. In einem Haus der Reichenburgstraße wurden in ihrer Wohnung ein 67 Jahre alter Schneider und seine 75 Jahre alte Ehefrau tot aufgefunden. Ob ein Unglücksfall oder ein Selbstmord durch Gasvergiftung vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Der 18 Jahre alte Flaschnergehilfe Martin, Sohn des Arbeiters Martin, ist bei Arbeiten am Neuen Bahnhof abgestürzt und gestorben.

Auf der Planie fuhr ein 28 Jahre alter Motorradfahrer gegen einen Lastkraftwagen. Er erlitt dabei einen schweren Schädelbruch, der den Tod herbeiführte.

Der ledige 30 Jahre alte Bierbrauer Georg Knorr von Hattenbach M. Nagold wurde hier unterkommenslos aufgefunden. Wie sich nunmehr herausgestellt hat, zog Knorr nun schon seit Frühjahr dieses Jahres im Schwarzwald herum und fristete seinen Lebensunterhalt durch Einbrüche in die Keller von Bauernhäusern.

Aus dem Lande

Heilbronn, 27. Nov. Jüdelnder Knabe. In einem Gebäude der Steinstraße brach dadurch ein Brand aus, daß ein vier Jahre alter Knabe mit Streichhölzern spielte. Gegen die Mutter des Knaben, die die Streichhölzer nicht ordnungsmäßig verwahrt hat, ist Strafanzeige erstattet.

Weinsberg, 27. Nov. Unverantwortlicher Veichtsin. Ein hier zu Besuch weilender junger Mann benutzte ein fremdes Motorrad und fuhr mit diesem davon. In der Nähe der Gärtnerei Bauser begegnete ihm ein Auto. Hierdurch unsicher gemacht, geriet das Rad von der Fahrbahn ab und der junge Mann wurde vom Rad geschleudert. Schwer verletzt wurde der Berufslente von dem Autolenker selbst nach dem nahen Krankenhaus verbracht.

Zweiffingen, M. Dehringer, 27. Nov. Ein Kind als Selbstmörder. Hier hat sich ein Knabe im Alter von acht Jahren erhängt. Der Grund zu dieser Tat ist unbekannt.

Tübingen, 27. Nov. Von der Universität. Die evang.-theol. Fakultät der Universität hat Prof. a. D. Paul Fischer in Stuttgart die Würde eines Ehrendoktors der Theologie verliehen.

Urach, 27. Nov. Der Revolver. Junglehrer Batter, der aus dem hiesigen Finanzamt als Hilfsarbeiter beschäftigt ist, spielte mit einem scharf geladenen Revolver. Die Waffe ging los und der Schuh traf den verheirateten Steuerwachtmeister Weipert, der sofort tot umsank. Der Täter hat sich erschossen.

Mertissen, 27. Nov. Unfälle. Der 23jährige ledige Tagelöhner Adolf Göhler wurde im Gewässer der Roth tot aufgefunden. — Dienstag abend fuhren Max Grambühler-Mietstadt und sein Schwager Rudolf Kurz-Mertissen im Auto auf der Landstraße nach Wain. Max Grambühler, der das Auto gesteuert hatte, wollte in langsamem Tempo einem entgegenkommenden Fuhrwerk ausweichen. Die Straße war aber derart schlüpferig und abschüssig, daß der Wagen beim Ausweichen die 1,5 Meter hohe Böschung hinunterstürzte. Kurz kam noch rasch aus dem Auto kommen, während Grambühler, an der Steuerung sitzend, mit dem Wagen in die Tiefe stürzte. Er kam unter den Wagen zu liegen, wodurch ihm das Genick gebrochen wurde. Auf der Fahrt ins Krankenhaus starb er.

Nordheim D.A. Bradenheim, 27. Nov. Gut abgelaufen. Der Weichenwärtler August Späth von Böckingen wollte mit Frau und Kind den 6.30 Uhr-Zug zur Heimfahrt benutzen. Die Wagenüre ging schwer auf, gab aber plötzlich nach, wodurch Späth seine hinter ihm stehende Frau mit Kind vom Trittbrett hinabstieß. Gleichzeitig fuhr der Zug an, und die Frau kam auf die Schienen zu liegen. An beiden Füßen wurden ihr einige Fehlen abgefahren. Das Kind blieb unverletzt. Die Frau wurde mit dem gleichen Zug ins Heilbronner Krankenhaus verbracht; das Kind wurde in der Aufregung vergessen und ist erst mit dem 9 Uhr-Zug nach Hause befördert worden.

Nedarfelm, 27. Nov. Untreue. Der Einkassierer des Gaswerks hat etwa 6000 Mark unterschlagen, begünstigt

durch die schlappe Buchführung des betreffenden Beamten.

Salach, 27. Nov. Rücksichtsloser Autofahrer. In Gingen a. F. bewegte sich ein großer Leichenzug durch die Straßen und war nahe daran, in den Kirchhof einzubiegen, als ein Auto in die Planie kam. Statt aber zu halten, wie es anständigen Leuten gebührt, fuhr das Auto in den Leichenzug.

Ravensburg, 27. Nov. Der Brandstifter vom Loderhof. Zu dem Brandunglück auf dem Loderhof wird noch gemeldet, daß es den Polizeibehörden gelungen ist, den ruhmlosen Täter in der Person des 58 Jahre alten, verheirateten Bagners Christian Rudolf von Ohrnberg M. Dehringer habhaft zu machen. Rudolf hat nach anfänglichem hartnäckigem Leugnen seine Tat jetzt eingestanden.

Baden

Karlsruhe, 27. Nov. Aufgegriffen wurden ein neun Jahr alter Volksschüler sowie dessen elf Jahre alter Bruder von hier, die in einem Möbelwagen nächtigten. Die Knaben wurden zunächst nach der Polizeiwache verbracht und da sie dort weder von ihren Eltern noch von ihrer Großmutter trotz Aufforderung nicht abgeholt wurden, dem Bezirksamt vorgeführt. Die Kinder befanden sich in völlig verwahrlostem Zustand.

Pforzheim, 27. Nov. Niederträchtiges Verhalten. Der verheiratete Gärtner Wilhelm Gengenbach stellte einem zugereisten Mann, den er in einer Wirtschaft kennen lernte, seine Frau als Base vor und deutete an, daß der Fremde mit nach Hause kommen und dort übernachten könne. Zu Hause wurde der angetrunkene Fremde seiner Barschaft erleichtert und dann wieder auf die Straße befördert. Vom Schöffengericht wurde Gengenbach zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und zu 5 Jahren Ehrverlust, seine Frau wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Pforzheim, 27. Nov. Gestern nachmittag geriet auf der Landstraße oberhalb Büren an der Abzweigung nach Tiefenbrom ein Stuttgarter Personenauto in Brand, weil die Benzinleitung sich entzündete. Das Auto blieb auf der Landstraße vollständig zerstört liegen.

Heidelberg, 27. Nov. In der letzten Woche sind auf dem Radar 30 beladene Rähne mit 5413 Tonnen, sowie zwei leere Schiffe abwärts gefahren. Bergwärts beförderte der Schleppdampfer 20 leere und 11 beladene Rähne mit 1287 Tonnen.

In einer Klasse (Quinta) sollte jeder der 48 Schüler drei Weihnachtswünsche aufschreiben. Davon wünschten sich 42 ein gutes Zeugnis, meist an erster Stelle. Einer der schwächsten wünschte sich ein sehr gutes Weihnachtzeugnis, als zweiten Wunsch, an Ostern verheiratet zu werden. Den Wunsch, ein Fahrrad zu bekommen, hegt ein Viertel der Klasse, einer der Jungen begehrt sogar ein Motorrad und ein Auto. Natürlich ist auch die Dampfmaschine, das Briefmarkenalbum, das Drucken und hat sie in schonloser Weise bestohlen. Das Weisbild hat ihr Unwesen in vielen anderen Städten getrieben. Es wird vor ihr gewarnt.

Mannheim, 27. Nov. Gegenüber einer kürzlich in der kommunistischen „Arbeiterzeitung“ im Anschluß an die große Unterschlagung bei der Mannheimer Erwerbslosenfürsorge an den Stadtrat gestellten Anfrage, ob es wahr sei, daß im städtischen Gaswerk seit zwei Jahren laufend größere Summen unterschlagen worden seien, daß die zuständigen Stellen von den Unterschlagungen etwas gewußt haben, und daß ein Beamter wegen Unterschlagung kürzlich verhaftet worden sei, erklärt nunmehr der Oberbürgermeister Dr. Kuger nach längerer Zeit, daß die Vermutung nicht richtig sei. Wahr sei lediglich, daß einem Erheber des Gaswerks im Monat Juni dieses Jahres 935 Mark auf bisher nicht aufgeklärte Weise abhanden gekommen seien und daß das Verfahren hierwegen bei der Staatsanwaltschaft anhängig sei. Da die „Arbeiterzeitung“ die Verächtigung des Stadtrates nicht aufgenommen hat, hat dieser gegen das kommunistische Organ nunmehr Strafantrag wegen Übertretung des Pressegesetzes gestellt.

Ladenburg, bei Mannheim, 27. Nov. Dem Automobilsfabrikanten Dr. Carl Benz sind zu seinem 80. Geburtstag sehr viele Glückwünsche und Geschenke zuteil geworden. Unter anderen gratulierten das Reichsverkehrsministerium, die Technische Hochschule Karlsruhe, deren Ehrendoktor Benz ist, der Reichsverband der Automobilindustrie u. a. m.

Der Karnikelbaron

Humoristischer Roman von Fritz Gänger

Im übrigen habe ich noch nicht gewußt, daß man in dem „Keinen“ Berlin geradezu wie auf einem Präsentierteller lebt. Sollte es wirklich nicht möglich sein, dort einem Menschen, den man einer Freundunterstützung für fähig hält, aus dem Wege zu gehen? Ueberhaupt: die Geschichte, die Du mir von Deiner Basennadel erzählst, grenzt an etwas, wofür man in unserer sieben deutschen Sprache noch keinen Ausdruck hat. Ich fühle mich stark versucht, Dir nur ein einziges Wort zu schreiben. Vielleicht kannst Du es erraten. Glück auf für Büttenhagen, Kreis Schwoelbein, Bester! Und baldige Heilung!

Ich könnte vor Horn und Hut heulen, wenn, wie ge jagt, die ganze Geschichte nicht so grenzenlos lächerlich wäre. Und wenn Du diesen Brief vor Empörung in tausend Fehlen zerreißen wirst, kann ich Dir nicht helfen. So wenig wie Dir zu helfen ist!

Denke mitunter „da oben bei Schwoelbein herum“ an Deinen

Dir aufrichtig „bedauernden“ Freund

Fritz Feidern.

Georg Eberts lächelte verbissen, als er die Letztere des Briefes beendet hatte. Er zerriff den Bogen zwar nicht, zerstückelte ihn aber und schleuderte ihn in den Papierkorb, aus dem er später in den Den wanderte.

Acht Tage später packte der Amtsrichter schon in treibender Hast und trat die letzten Vorbereitungen zu seiner Ueberführung von Berlin nach Büttenhagen, Kreis Schwoelbein.

„So, Wolkern hätten wir glücklich abgehoben!“ sagte der Gerichtsdiener Wilhelm Kublitz mit einem verdächtigem Schmünzeln, als er vom Bahnsteig her in die Bahnhofrestauration trat. „Nu woll'n wir in aller Seelenruhe noch ein'n schmettern! Fritze, gib mir 'n Rümme! mit Luft in un gib mir 'n Seidel Helles.“

Der feiste Bahnhofswirt Fritze Strefow, von keinen Freunden und Gönnern kurzweg der „dicke Fritze“ genannt, reichte seinem einzigen Wirtskämpfer bei St. Fritze die fleischige Rechte über den Schenkflisch, sagte jovial: „n Tag, Willem!“ und verabschiedete dann die gewünschten Getränke.

Kublitz wußte den Schwapp mit einem Schwupp hinab,

wobei er die Augen wollüstig verdrehte, und hielt hierauf das gesunde Seidel prüfend gegen das Licht. Ein fröhliches Leuchten ging über sein hageres, bartloses Gesicht, und seine dünne, leicht nach vorn gebogene Gestalt reckte sich auf, daß der stark abgetragene und etwas spedig glänzende laffenbraune Sommerüberzieher über der schmalen Brust noch weiter auseinanderklaffte, als er es schon gewöhnlich tat. Dann trat er. Erant wie einer, der seit Wochen elendiglich dem Verfallmachten nahe gewesen.

Fritze Strefow hatte ein wohlgefügiges, breites Grinsen auf seinem schwammigen Gesicht, in dem die Nase kupfrig glühend glänzte, und sah interessiert zu. „Dir hat woll doll gedürst, Willem?“

„Na ob!“ Kublitz setzte das weit über die Hälfte geleerte Glas mit einer schwungvollen Bewegung auf die durchlöcherige Blechplatte unter dem einzigen Bierhahn, aus dem der Bahnhofswirt zapfte, und fuhr sich mit dem knöchrigen Handrücken der Linken über den schmaltzigen Mund und das etwas vorspringende, von grauen Bartstoppeln dicht besprenkelte Kinn. „Bei diese Fritze! Und dabei haben wir noch 'n März. Und der Weg zu dein'n Bahnhof raus is auch kein Rahensprung, Fritze.“

Strefow hob die Schultern. „Wenn die Büttenhagener v'ran schuld sind, was kann ich dawer? Sie hätten sich die Bahn damals näher ran bauen lassen soll'n.“

„Sa, die Büttenhagener! Ueberhaupt diese ganze Leute hier in diese Jendel! Kaffern, Fritze, Kaffern!“

Wilhelm Kublitz war stolz, nicht aus Büttenhagen zu kommen. Seine Wiege hatte nicht fern von Berlin gestanden. Und Strefow war in einem Nachbarort des Heimatdorfes Kublitz ausgewachsen. Obwohl beide schon über ein Vierteljahrhundert in Büttenhagen ansässig waren, bereitete es ihnen stets ein ausnehmendes Vergnügen, an Land und Leuten keinen guten Faden zu lassen.

Heute spannen sie das beliebte Thema nicht weiter aus. Eine Frage des Bahnhofswirtes nach dem Reisezettel der besseren Hälfte Kublitzes gab Stoff zu einem neuen Gespräch. Als der hagerer Gerichtsdiener gerade in weißschweißiger Weise erzählte, seine Frau sei zur Einsegnung eines Schwelktindes nach Berlin gereist, ließ draußen der Fernzug von Stettin ein. Kublitz brach mitten im Satze ab und trat, von Strefow gefolgt, an ein Fenster, durch das die frühe Nachmittagsonne einen breiten goldenen Streifen auf die schmuggigen Dielen des verträucherten Wartesaumes warf,

der die Reisenden aller Klassen mit weitherzigem Entgegenkommen aufzunehmen bereit war.

„Keiner nich“, bemerkte der Wirt in elegischem Tonfall. „Doch, da hinten einer, Fritze! Was Besseres. Sch' doch, er hat 'n juchemleberne Handtasche. Un Pfefferbrod“ — das war der Stationsdiener — „schleift 'n großen Keiselofter aus'n Gepädwagen raus.“

„Bährlich 'n Reisender! Einer, der in Seife oder Schmalz macht. Von wegen dem großen Koffer. Oder so'n ähnllicher Kerl.“ Strefow sprach sehr hoheitsvoll und rümpfte die Nase.

„Ne, das is keiner!“ Wilhelm Kublitz sagte es mit oielem Stolge im Bewußtsein seiner Fähigkeit, Menschen nach Stand und Herkommen besser beurteilen zu können als sein Freund Fritze. „Der hat ja 'n Schmiz auf die Bude. Das is 'n Studierter. Herr meines Lebens! Das wird doch nich etwa unfer neuer Wirt sein?“

„Der kommt doch erst morgen, dent ich?“ „Na, er könnte ja aber schonens heute kommen. Von wegen dem Logis und der Essenfrage. . . Er will zu dir reintreten, Fritze! Sch', er kommt gerade auf die Tür zu. Bis dir Ruhe, er sieht ziemlich penibel aus.“

Die beiden Freunde entfernten sich eilig vom Fenster und gingen nach dem Schenkflisch zurück. Strefow begann zwischen den Gläsern zu klappern, und Kublitz trant sein Bier aus. Dann ging die kreisende Tür. Der Fremde blieb auf der Schwelle stehen. Er rümpfte die Nase und rief ein von harter Mißstimmung zeugendes „n Tag!“ in den schlecht gelüfteten Raum.

Kublitz und Strefow verbeugten sich à tempo und erwiderten den knappen Gruß demot.

„St' wohl ein Hotelwagen am Bahnhofe.“ fragte der in der Tür Stehende.

„Bedauere, nein, gnädiger Herr!“ entgegnete Strefow, während er vortrat und eine neue Verbeugung anbrachte. „Büttenhagen hat nicht mal 'n Hotel. Am Markt ist nur der Gasthof zum „Goldenen Engel“. Un dann sind noch 'n paar vulgäre Kneipen da.“

Der elegante Reisende runzelte die Stirn, und um seinen Mund spielte ein halb verzweifelt, halb spöttisch berührendes Lächeln. „Aber einen Dienstmann kann ich dann wenigstens bekommen?“

(Fortsetzung folgt.)

Stillingen, 27. Nov. Ab 1. Dez. soll der Verkehr der Albtalbahn auf der Strecke Karlsruhe—Stillingen, wie schon vor dem Krieg, einbahnständig eingerichtet werden. — Gegen die Wahl der Arbeitnehmer für den Ausschuss der allgemeinen Ortsklassen ist laut „Mittelbadischer Kurier“ vom sozialen Ausschuss des christlichen Gewerkschaftsartikels Einspruch erhoben worden.

Emmendingen, 27. Nov. Eine gefährliche Straßenecke, besonders für Radfahrer, ist die Einmündung der Straße von Tennendach auf die Straße Emmendingen—Maled. Infolge des starken Gefalls und kurzen Bogens haben sich hier schon unzählige Unfälle ereignet. Auch jetzt wieder mußte ein Radfahrer von Eissteinen mit schweren Verletzungen vom Platze getrieben werden.

Hundsbach bei Bihl, 27. Nov. Während einer Hochzeitsfeier wurde der Forstwart Schoch von einem gewissen Rich. Bamtsch wiederholt belästigt. Als dieser ihn zur Ruhe verwies, griff dieser zum Messer und verletzte den Forstwart schwer.

Offenburg, 27. Nov. Am 14. August d. J. verhandelte das hiesige Amtsgericht gegen 13 hiesige Wehrgemeister wegen Preistreiberei und verurteilte sie zu je 30 Mark Geldstrafe. Die Berufungsinstanz, in der gestern nun verhandelt wurde, verfügte Freisprechung.

Freiburg, 27. Nov. Die Leiche der seit dem 18. September vermißten Frau Dr. Hein aus Freiburg ist am Montag in einem Walddickicht in der Nähe der Station Himmelreich aufgefunden worden. Die Leiche wurde von einem auf dem Erlenhof bediensteten Knecht gefunden, dem auch die ausgelegte Bezeichnung von 2000 M. zukommt.

Lörsach, 26. Nov. Ein schwerer Unglücksfall hat sich auf der Badler Rheinbrücke ereignet. Ein junges Mädchen wollte einem Straßenbahnwagen ausweichen und geriet dabei unter die Räder eines Lastkraftwagens. Das Mädchen ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Sigmaringen, 27. Nov. Betrügerin. Unter der Maske einer amtlichen Fürsorgerin ist eine freche Frauensperson in die Wohnung älterer bedürftiger Frauen eingedrungen, Uhr und Taschenuhr nicht vergessend.

Notiales.

Wildbad, 28. Nov. 1924.

Wahlversammlungen. Auf die heute abend 8 Uhr im „Wildbader Hof“ stattfindende Wahlversammlung der Zentrumspartei (Redner: württ. Minister des Innern Volz), sowie auf die morgen Samstag abend 8 Uhr in der Turnhalle stattfindende Wahlversammlung der Deutschnationalen Volkspartei (Redner: Landtagsabgeordneter Wiber) sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht.

Die Berücksichtigung der Umsatzeinkünfte bei Vertragsabschlüssen. Durch die zweite Verordnung über wirtschaftlich notwendige Steuerermäßigungen vom 10. November 1924 ist mit Wirkung vom 1. Januar 1925 der Satz der allgemeinen Umsatzsteuer von 2 v. H. auf 1½ v. H., der Satz der erhöhten Umsatzsteuer von 15 auf 10 v. H. herabgesetzt worden. In den Durchführungsvorschriften wird in entsprechender Weise wie bei der Ermäßigung der Umsatzsteuer zum 1. Oktober 1924 ein zivilrechtlicher Anspruch auf Preisnachlass in Höhe von ½ v. H. oder 3 v. H. für Leistungen aus solchen Verträgen gewährt werden, die vor dem Erlaß der Verordnung abgeschlossen worden sind, aber erst nach dem 31. Dezember 1924 ausgeführt werden. Die Geschäftsmittel wird jedoch schon jetzt darauf hingewiesen, daß dieser Anspruch selbstverständlich nicht für Leistungen aus Verträgen eingeräumt werden kann, die zu einer Zeit abgeschlossen worden sind, zu der den Vertragschließenden bei der Preisvereinbarung die Senkung der Steuersätze bekannt gewesen sein muß.

Gebührenänderung im feuerlichen Mahn- und Zwangsverfahren. Durch Verordnung des Reichsfinanzministers vom 22. 11. 24 wurden die Gebührensätze ab 1. Dezember folgendermaßen neu festgesetzt: Die Mahngebühr beträgt von dem Schuldbetrag bis zu 100 M 2 v. H., von dem Mehrbetrag bis 1000 M 1,5 v. H., von dem Mehrbetrag 1 v. H., mindestens jedoch 20 Pfg.; die Pfändungsgebühr beträgt von den gleichen Schuldbeträgen 3, 2,25 und 1,5 v. H., mindestens jedoch 60 Pfg.; die Versteigerungsgebühr beträgt von dem Verkaufswert bis zu 100 M 4 v. H., von dem Mehrbetrag bis 1000 M 3 v. H. und von dem Mehrbetrag 2 v. H., mindestens jedoch 60 Pfennig.

Einkommen- und Gewerbesteuer für Dezember. Die Ermäßigung der Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer u ein Viertel kommt erstmals bei der auf 10. Jan. 1925 fälligen Monatsrate in Anwendung. Entgegen der Meinung vieler Gewerbetreibenden wird bekanntgegeben, daß eine Ermäßigung der Gewerbesteuer vorerst noch nicht eintritt.

Vieneinfuhrverbot. Wegen der starken Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in Holland, Belgien und Luxemburg hat nunmehr auch Preußen die Ein- und Durchfuhr von lebenden Wiederkäuern und Schweinen aus Holland, ferner aus Belgien und Luxemburg, verboten. Damit entfällt der Bezug von dem bezeichneten lebenden Schlachtvieh aus Holland, Belgien und Luxemburg auch für diejenigen deutschen Länder, die bisher die Einfuhr noch im Ausnahmeweg gestattet hatten.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Dr. Cäner beim Reichspräsidenten. Am Mittwoch gab Reichspräsident Ebert dem Führer des L. Z. 126, Dr. Cäner, zu Ehren ein Frühstück, an dem verschiedene Reichsminister, der württ. Gesandte Dr. Böhler, General v. Seekt und eine Reihe führender Vertreter der Industrie teilnahmen. Der Reichspräsident hielt eine Begrüßungsansprache.

Vermählung. Am 26. Nov. fand im Leuchtenberg-Palast in München in aller Stille die Vermählung des Herzogs Wilhelm von Urach, Grafen von Württemberg (geb. 24. Dez. 1865), mit der Tochter des verstorbenen Königs Ludwig III., Prinzessin Wiltrud von Bayern (geb. 10. Nov. 1884), statt. Die kirchliche Trauung vollzog Kardinal Faulhaber.

Goldene Hochzeit. Der ehemalige Kriegsminister und spätere Heerführer im Weltkrieg, Generaloberst Josias von Heeringen, jetzt Präsident des Deutschen Kriegerbundes „Koffhäuser“, begeht mit seiner Gemahlin Auguste, geb. von Demall, am 12. Dezember d. J. das Fest der goldenen Hochzeit.

Der direkte Eisenbahnpersonenverkehr zwischen Rumänien und Deutschland wird am 1. Dezember wieder aufgenommen.

Mitteleuropäische Eisenbahnzeit im Ruhrgebiet. Auf den Eisenbahnen des Ruhrgebiets und den Brückenköpfen von Duisburg und Düsseldorf wird am 30. Nov. die mitteleuropäische (deutsche) Zeit wieder eingeführt. Auf der linken Rheinseite sowie in den Brückenköpfen Köln, Koblenz und Mainz bleibt die westeuropäische (französische) Zeit vorläufig bestehen.

Sächsisches Sängerkonzert in Dresden 1925. Das für Mitte Juli geplante Sängerkonzert wird auf dem Vogelwiesengelände an der Elbe abgehalten werden. Die Stadt baut dafür eine Kuppelhalle, die Raum für 20.000 Personen bietet. Das erste deutsche Sängerkonzert 1865 fand auf den Waldschlößchen-Wiesen in der Neustadt statt. Hauptleiter der Veranstaltung werden sein Professor G. Wohlgenuth-Leipzig und Kantor Büttner-Pirna.

Die letzten 8 Ruhrgefangenen sind jetzt aus dem französischen Gefängnis entlassen worden.

Englisches Riesenflugzeug. In England wird gegenwärtig eine neue Art von Flugzeug (Doppeldecker) für den Handels- und Reiseverkehr hergestellt, das außer 3 Mann Besatzung noch 24 Reisende aufnehmen kann. Das Flugzeug enthält einen Salon und einen Wirtschaftsraum und ist mit Motoren von 1500 Pferdestärken ausgestattet. Mehrere Flugzeuge dieser Art sollen die Verkehrslinie London—Paris in Dienst gestellt werden.

Franszösische Fahnenfächter. Wie der „Fränk. Kurier“ berichtet, sind in der Gegend von Miltenberg (Unterfranken) verschiedene Fahnenfächter der französischen Besatzungstruppen, namentlich aus der Garnison Speyer, festgenommen worden.

Entführung eines Missionars. In Sichuan (China) hat eine Räuberbande einen norwegischen Missionar entführt. Ein britischer Missionar ist angewiesen worden, ein Lösegeld von 10.000 Dollar zu zahlen.

Erdbeben. In der Gegend von Kara-Hissar (Anatolien) sind neue Erdstöße aufgetreten. Es soll 30 Tote und viele Verletzte gegeben haben.

Großfeuer. In Braunlage brach an einem Tag an vier Stellen Feuer aus, zweifellos durch Brandstiftung veranlaßt. Dreimal konnte das Feuer gelöscht werden, während beim vierten Mal das große Sägewerk der Herzbergischen Erben samt allen Holzvorräten und allen Fertigfabrikaten in Asche gelegt wurde.

Brand. In Hamburg ist die Kirchstein-Beckermühle mit großen Getreide- und Mehlvorräten niedergebrannt.

Zwei Arbeiter erstickt. Zwei Arbeiter einer Berliner Kabelgesellschaft sind im Postamt in Gotha, nachdem sie nachts einen Kofsofen geheizt hatten, erstickt.

Die Eisenbahnstationen gekloht. Die Eisenbahnstationenklasse in Brunau (Prov. Sachsen) wurde am hellen Nachmittag gestohlen. Die Beamten waren zur Abfertigung eines Zugs hinausgegangen, bei ihrer Rückkehr fanden sie die Kasse geleert vor, obwohl alle Räume sorgfältig abgeschlossen waren.

82.000 Mark verschwunden. Zwei Angestellten des Bezirksamts Köpenick, die von der Stadthauptkasse 250.000 M. abgeholt hatten, kam in der Straßenbahn ein Paket mit 82.000 M. abhanden. An Stelle des verschwundenen Pakets, das der eine der beiden Angestellten zu seinen Füßen stehen hatte, befand sich ein ähnliches Paket mit Büchern. Es ist noch unbestimmt, ob es sich um eine Verwechslung oder einen vorbereiteten Diebstahl handelt.

Gestrandete Schiffe. Das englische Tauchboot E. 54 ist bei Cowes gestrandet, die Mannschaft wurde gerettet. Das ist in kurzer Zeit das dritte verunglückte englische Tauchboot. — In der Nähe von Aberdeen ist der englische Dampfer „Professina“ gestrandet. Fünf Mann der Besatzung sind ertrunken.

Mord. In Columbus (Ohio) wurde die Frau des Pfarrers Sheatsley von Eindringern im Haus überfallen und ermordet. Die Leiche wurde zerstückelt, ein Teil im Ofen verbrannt und die Reste im Garten vergraben, wo man sie nebst einem blutbesetzten Hammer fand. Die Raubmörder sind noch nicht ermittelt.

Johann Peter Hebel auf dem Fünzigmarktschein. Die Badische Bank hat dem Verkehr neue Fünzigmarkscheine übergeben, die auf weißem, geriffeltem Papier gedruckt sind. Das Druckbild zeigt das Bild des alemannischen Dichters Johann Peter Hebel. Ein dunkles Wasserzeichen, Eichenslaub (einft) und Kreuzdorn (heut) darstellend, befindet sich auf dem rechten Teil der Vorderseite. Das Druckbild der Rückseite zeigt das Landeswappen und darunter in hellen großen Hierbuchstaben die Bezeichnung Badische Bank. — Johann Peter Hebel, der gemütvollste, einfache und immer in bescheidenen Verhältnissen lebende alemannische Dichter, wird sich nicht haben träumen lassen, daß sein Bild noch einmal eine Fünzigmarknote ziert!

Bei den ägyptischen Baumwollbauern

Von Karl Eugen Schmidt, Alexandria.

Wenn man dem Herodot glauben darf, dann war Ägypten zu seiner Zeit das Land der Zwiebeln, denn er berichtet, die Erbauer der Pyramiden hätten in den 30 Jahren ihrer Arbeit für 1600 Silbertalente Zwiebeln und Lauch verzehrt, welche Summe ungefähr 7 Millionen Goldmark ausmacht. Nun waren das aber nur 100.000 Mann, und da mag man sich ausrechnen, wie viele Zwiebeln erst das ganze, wohl an die 12 Millionen starke Volk damals aufgefressen hat. Zu schwach im Kopf, um das festzustellen, bin ich doch der Meinung, daß damals der größte Teil des anbaufähigen Landes in Ägypten mit Zwiebeln und Lauch bestellt gewesen sein muß. Inzwischen hat sich das zugunsten der Baumwolle geändert, obwohl die Zwiebel nach wie vor nicht nur des Fellachen Speise, sondern auch ein starker Ausfuhrartikel ist. Ganze Dampferladungen gehen von Alexandria nach England und den Vereinigten Staaten, und nach der Baumwolle bildet die duftige Knolle wohl den stärksten Posten in der ägyptischen Ausfuhr.

Von der Baumwolle berichtet dagegen der Vater der Geschichte, Herodot, nichts, und wenn man einen heutigen Baumwollmann in Ägypten befragt, erhält man fast immer den Bescheid, das sei eine ganz neue Erfindung, unter Memmed III. vor höchstens hundert Jahren im Niland eingeführt. Aber das stimmt nur insofern, als unter Memmed III die Baumwolle von der Regierung in die Hand genommen und ausgebreitet wurde. Daß es schon lange vorher Baumwolle in Ägypten gegeben hat, berichtet Plinius, der 500 Jahre nach Herodots Besuch schrieb, daß in Oberägypten ein Baumchen gedeihe, von dem einen Gossypion, von den andern Xylon genannt, dessen hahelnußgroße

Frucht eine Wolle enthalte, die man spinnen könnte; welches Gossypin dann ein Gewebe gebe, so fein und weich wie irgend- ein andres, woraus die Gewänder der ägyptischen Priester angefertigt würden.

Baumwolle hat es wohl schon in unvorstelligen Zeiten in Ägypten gegeben; daß sie aber nach und nach das früher massenhaft ausgeführte Getreide von der Hauptstelle verdrängte, das ist in erster Reihe das Verdienst des genannten Paschas, der außerdem noch eine Menge anderer Kulturen einfuhrte, die weniger Glück gehabt haben. Er begünstigte den Anbau von Indigo, Opium, Maulbeerbäumen zur Seidenraupenzucht und vieles andere, was keine Kulturen ge- hat hat und jetzt wieder verschwunden ist. Er war übrigens auch der erste, der die Baumwolle gleich im Lande zu ver- werten suchte und Spinnereien und Webereien anlegte. Zu seiner Zeit wurde all das grobe blaue Baumwollzeug, welches die Fellachen tragen, und der Stoff für die Uniformen des ägyptischen Heers im Land selbst angefertigt. Nachher gingen alle diese Anstalten ein, und erst vor wenigen Jahren hat man wieder mit Spinnen und Weben im Land begon- nen. Indes wird wohl nicht der hundertste Teil der in Ägypten erzeugten Baumwolle im Land verarbeitet, son- dern bei weitem die Hauptmasse geht ins Ausland, die grö- ßere Hälfte nach England.

Die ägyptische Landschaft ist grausam langweilig, wenn man sich einmal an sie gewöhnt hat; zuerst hat man kein Vergnügen an den Palmen, die fast nirgends fehlen und die stellenweise ganze Wälder oder doch Haine zu bilden scheinen; nachher wird man ihrer überdrüssig, und man fin- det, daß ein deutscher Birnbaum doch ein ganz anderer Busch ist, ein herrlicher stolzer Gesell, der seine Eigenart hat und für sich allein etwas vorstellt. Die Palmen sehen sich schrecklich ähnlich untereinander; wenn man eine gesehen hat, hat man sie alle gesehen, und schließlich findet man es sozusagen sonderbar, daß die Natur einen gewaltigen Schiffs- mast aufbaue, nur damit er oben an der Spitze ein paar Duzend Blätter tragen soll.

Die Dattelpalmen sind die niemals fehlenden Ausstat- tungsstücke der ägyptischen Landschaft; andere Bäume kom- men ja auch hier vor, spielen aber keine Rolle. Die in Ägypten lebenden Europäer nennen jeden Baum mit dichte- m Laub „Lebbach“. Die Lebbachbäume werden fast nur an den Kanälen, die Palmen aber allenthalben im freien Feld angetroffen.

Nach zu erwähnen sind die allerdings recht seltenen Ge- bettürme der Moseen, in Ägypten weit seltener als bei uns die Kirchtürme, obgleich die ägyptischen Dörfer zahlreicher und näher beisammen liegen als die unsrigen. Während es aber in ganz Mitteleuropa nur wenige Dörfer ohne Kirche und Turm gibt, leisten sich die Fellachen diesen Aufwand eigentlich nur bei recht großen Ansiedlungen, die man keine Städte nennen könnte, wenn die Wohnungen nicht gar zu ernstlich wären. Diese Wohnungen wurden vor alter Zeit aus getrocknetem Rilschlamm errichtet, und heute ist das genau ebenso. Nur in seltenen Fällen werden vorher schöne rechtwinklige Ziegelsteine daraus geformt; zuallermeist knetet der Fellach mit Frau und Kind die weiche Masse sofort an Ort und Stelle zur gemischten Form, und dabei entstehen dann viel öfter ganz oder halb runde, mehr oder weniger bucklige, auf allen Seiten und auch auf dem Dach mit war- zigen Auswüchsen behaftete als rechtwinklige und gradlinige Bauten.

Das muß man indessen doch bestehen: lustiger und merkwürdiger, malerischer und seltsamer sieht so ein Fella- chendorf wirklich aus als ein von europäischen Baukünstlern aufgeführtes Stadtviertel in Alexandria oder Kairo. Indes — hätte man da doch nicht wohnen und auch nicht lange we- sen, denn Auge und besonders Nase werden ohne Unterlag- so heftig angegriffen, daß baldiger Rückzug auch dem Kühn- sten geraten scheint. Wie in unseren heimischen Dörfern spielt auch bei den Fellachen der Misthaue eine große Rolle; er wird aber nicht zur Verbesserung der Felder, sondern zur Feuerung verwandt, andern Heizstoff kennt der Fellach nicht und hat er niemals gekannt; Die Hausfrauen kneten aus dem Dünger der Haustiere schöne flache Kuchen, unsern „Vohläs“ der Gerbereien ähnlich, obgleich viel breiter und dünner; die werden an der Sonne getrocknet und dann in Häufen aufgeschichtet, die oft höher sind als die daneben kauenden Wohnungen. Indes ist so ein Düngerhaufen noch lange nicht der schlimmste Anzeiger unserer Viehwirtschaft; fürchtbare Bundesgenossen strömen ihm aus jeder Hütte, aus den engen Plätzen zwischen den Wohnungen und sogar aus dem Kanal zu, so daß wir gern die Geseletheit ererzissen, uns selbstwärts in die Baumwollbüsche zu schlagen, deren un- übersehbare Reihen sich dem auf der Kanalbüschung stehen- den Beschauer darbieten als endlose Scharen, die sich in dem für ein gewöhnliches Auge undurchdringlichen Dämmer der Ferne verlieren.

So ein Baumwollfeld sieht gar nicht hübsch aus. Die Baumwollstaude wird etwa mannhoch, braucht aber keine Stütze und steht alles in allem etwa einer niederen Hasel- staude ähnlich. Die Blätter sind allerdings ansehnlicher, und dazu kommen noch die Blüten. Die Baumwolle hat eine große gelbe Blüte, rosenähnlich, obgleich mit geschlossenerem und tieferem Kelch. Diese Blüten bedecken den Busch vom Juli bis zum November, und von Ende August an springen die reifen Kapeln auf und zeigen die hervordringenden weißen Wollbällchen. Das ist ganz hübsch, und wenn zur Zeit der Ernte, die gewöhnlich Anfang September beginnt, die erntenden Frauen, Mädchen und Kinder durch die an- scheinend mit gelben und weißen Blüten übersäten Busch- reihen wimmeln, während am Rand des Felds den Kamelen die Säcke und Körbe mit der hochgeschichteten Wolle auf- geladen werden, dann gibt das ein Bild, das man mit der heimischen Weinlese in eine Reihe stellen darf.

Die Weinlese wird, wenn ich mich recht erinnere, 12 Jahre alt im Weinberg, die Baumwollstaude dagegen muß ihr Leben viel früher lassen; jedes Jahr werden die Büsche unbarmerzig ausgerodet, obgleich sie vermutlich ganz gut ein paar Jahrzehnte leben könnten. Der Ertrag im ersten Lebensjahr ist aber so viel besser und größer als in den fol- genden, daß sich die alljährliche Neubestellung aufdrängt. Ende November sind alle Baumwollfelder geräumt, dann wird eilemds eine Zwischenfaat von Getreide oder Klee ge- macht, und im Februar werden wieder Baumwollkerne ge- sät. Dies geschieht etwa in den Zwischenräumen unserer Rebstöcke, und zwar kommen in jedes Samenloch drei bis vier Kerne; von den aufgegangenen werden die schwächsten Pflänzchen ausgerissen, so daß für jedes Loch nur das stärkste stehen bleibt. Die Hauptflache ist danach die Bewässerung, die heute viel besser aereget ist als früher, die aber nicht mehr die Erde zugleich befruchtet, wie das früher der Fall war. Heute bleibt der befruchtende Schlamm größtenteils in den künstlichen Staufen stehen, und so kommt es, daß die Fruchtbarkeit der Felder im Delta von Jahr zu Jahr ab- nimmt. Vor 20 Jahren brachte der mit Baumwolle bestellte Moroen Landes fast doppelt so viel wie heute, und wenn das so weiter geht, werden die klugen Engländer, welche die gewaltigen Staumwerke für Raubbau angelegt und dabei alle

Rückficht beiseite gesetzt haben, — ich erinnere an die Fortschritte der in ihrer Art ganz einzigen Tempelinsel Bhisat, vor der Welt gar nicht mehr als kluge, sondern als kurz-sichtige und irrende Menschen dastehen müssen. Ach Gott, wie werden dann erst die Neupapier den Engländern fluchen, denen sie jetzt schon alles Schlechte und nicht das allergeringste Gute nachsagen.

Handelsnachrichten

Dollarkurs Berlin, 27. Nov. 4.21 Bill. Mk. London 1 Pfd. St. 10.45. Amsterdam 1 Gulden 1.895, Zürich 1 Franken 0.811 Bill. Mk.

Dollarjahrschuldschein 88.50.

Kriegsanleihe 801.

Frang. Franken 87.25 zu 1 Pfd. St., 18.85 zu 1 Dollar.

Der Norddeutsche Lloyd beabsichtigt, in England eine Anleihe von 1 Million Pfd. St. aufzunehmen.

Neue französische Amerika-Anleihen. Nach dem „Neupapier Herald“ sollen im nächsten Jahr wieder zwei Anleihen von Frankreich mit Neupapier-Banken abgeschlossen werden, und zwar die eine (4 Millionen Dollar) von einer Elektrizitätsgesellschaft in Paris, die andere von den Eisenbahnen in Elsass-Lothringen.

Konferenz über Schiffsfrachtfähigkeit. In London tagt eine auch von Deutschland besandte Konferenz der Schiffahrtsgesellschaften verschiedener Staaten, um sich über die Tarife für Fracht- und Reiseverkehr zu einigen und dem gegenwärtigen gegenseitigen Tarifkrieg ein Ende zu machen. Die Ergebnisse sind bis jetzt nicht gänzlich.

Der deutsche Handel in Australien. Im Abgeordnetenhaus in Wellington (Neuseeland) wurde von einem Abgeordneten erzählt, daß Deutschland große Anstrengungen mache, den australischen Markt wieder zu gewinnen, und daß es in einen erfolgreichen Wettbewerb mit England mit Maschinen und Messerwaren getreten sei.

Stuttgarter Börse, 27. Nov. Die Festigkeit der Börse setzte sich heute fort. Die Nachfrage überstieg wesentlich das Angebot, jedoch die Kurse auf der ganzen Linie größere Steigerungen aufzuweisen haben. Der Rentenmarkt lag ebenfalls etwas fester, jedoch bei mäßigem Geschäft. Proz. Reichsanleihe 805 (780), nachbörstlich bis 830. Württ. Vereinsbank.

Stuttgarter Landesproduktionsbörsen, 27. Nov. Es notierten per 100 Ka. in Goldmark: Weizen 21—24, Gerste 21.5—25, Roggen

21—23, Hafer 14—19, Weizenmehl 34.5—38, Kleie 12—12.5, Weizenha 6.5—8, Riechen 9—10.5, Stroh 5—6.

Karlsruher Produktionsbörsen, 26. Nov. Weizen neue Ernte handelsüblich 24.75—25.00, Roggen 23.50—24, Sommergerste 25—28 Markt, Hafer neu 18.50—21, Weizen Mühlenforderung 38.50 bis 39, Roggenmehl Mühlenforderung 36—36.50, Weizen und Roggenfuttermehl 16.25—17, Weizen- und Roggenkleie 12.50 bis 13.25, Speisefarinfeln gelbfleischige 5.50—6, — Raufuttermittel: loses Weizenheu, gut, gesund, trocken 8.50—9.50, Luzerne 10.50—11, Weizen- und Roggenstroh drahtgepr. 6—6.25, alles die 100 Kilo.

Berliner Getreidepreise, 27. Nov. Weizen märk. 21.80 bis 22.30, Roggen 20.70—21.11, Sommergerste 22—24.60, Hafer 16.90 bis 17.50, Weizenmehl 29.50—32.50, Roggenmehl 28.25—31.50, Weizenkleie 13.70—13.80, Roggenkleie 12.20—12.40, Naps 400, Weizen 410—420.

Märkte

Stuttgarter Schlachtlehmarkt. Dem heutigen Markt waren zugeführt: 109 Ochsen, 16 Bullen, 130 Jungbullen, 130 Jungrinder (Färjen), 71 Kälber, 646 Kälber, 597 Schweine, 62 Schafe und 1 Ziege. Davon blieben unverkauft: 9 Ochsen, 15 Jungbullen und 15 Jungrinder (Färjen). Verkauf des Marktes: langsam; Ueberstand bei Orohoeh. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht (Goldpfennig):

| | | | |
|----------------------------|-------|---------------------------------|-------|
| Ochsen: ausgewählte Tiere | 41—44 | Kälber: feinste Maß u. beste | 63—67 |
| vollfleischige Tiere | 35—39 | Engländer | 63—67 |
| fleischige Tiere | 30—34 | mittlere Maß und gute | 52—60 |
| gering genährte Tiere | 30—34 | Saugkälber | 40—48 |
| Bullen: ausgewählte Tiere | 42—44 | geringe Kälber | 40—48 |
| vollfleischige Tiere | 37—40 | Schafe: Wollschamer u. Ung. | — |
| fleischige Tiere | 30—34 | Dämmel | — |
| gering genährte Tiere | 30—34 | Weidenschafe geschlachtet | 55—62 |
| Jungrinder: ausgew. Rinder | 25—30 | mit Kopf | — |
| vollfleischige Rinder | 27—33 | vollfleischige Schafschaf | 35—40 |
| fleischige Rinder | 27—33 | geschlachtet mit Kopf | 35—40 |
| gering genährte Rinder | 25—30 | Schweine: vollfleisch. Schweine | 78—80 |
| Kälber: ausgewählte Kälber | 29—38 | von 200—240 Pfd. | 74—76 |
| vollfleischige Kälber | 29—38 | bis, von 160—200 Pfd. | 74—76 |
| fleischige Kälber | 19—27 | bis, fleisch. v. 120—160 Pfd. | 67—72 |
| gering genährte Kälber | 12—17 | bis, unter 120 Pfd. | 58—68 |
| | | Gansen | 58—68 |

Schweinemarkt Weil der Stadt. Schweine 60—65 M. d. Paar.

Fruchtpreise. Leutkirch. Weizen 13, Roggen 13, Gerste 12—13.30, Haber 8.50—13. Mengen. Weizen 12.75, Gerste 11.50, Waldsee. Weizen 10.50, Gerste 11.20—11.60, Riedlingen. Weizen 10.70—13.30, Gerste 11.40—12, Haber 9.20, Roggen 10, Erbsen 13. Ura. Dinkel 8.20—10, Gerste 9—10, Haber 7—11, Weizen 10—11, Roggen 11, Mischling 10 M. d. Ztr. Nürnberger Hopfenmarkt, 26. Nov. Markthopfen 180—260,

Hallerlauer 210—265, Elbinger 230 M. Einige Ballen geringe Württemberger brachten 135 GWR. und rote Hopfen 105 GWR.

Hopfenmarkt. Schwaldorf, Orl. Koffenburg. In den letzten Tagen wurden mehrere Ballen Hopfen verkauft zu 200 bis 250 M. d. Ztr. und Trinkgeld von 5—20 M. auf den Ballen.

Stuttgarter Filderkaufmarkt (Leonhardspfad). Zufuhr: 60 Ztr. Preis 5 M. für 1 Ztr.

Devisenkurse in Billionen

| Berlin | | 26. November | | 27. November | |
|-------------|---------------|--------------|--------|--------------|--------|
| | | Geld | Brief | Geld | Brief |
| Holland | 100 Guld | 168.83 | 169.67 | 169.18 | 170.02 |
| Belgien | 100 Fr. | 20.24 | 20.34 | 20.38 | 20.48 |
| Norwegen | 100 Kr. | 61.89 | 62.21 | 61.89 | 62.21 |
| Dänemark | 100 Kr. | 73.26 | 73.61 | 73.32 | 73.68 |
| Schweden | 100 Kr. | 112.62 | 113.18 | 112.62 | 113.18 |
| Italien | 100 Lira | 18.16 | 18.26 | 18.20 | 18.30 |
| London | 1 Pfd. Sterl. | 19.40 | 19.50 | 19.43 | 19.53 |
| Neusee | 1 Dollar | 4.19 | 4.21 | 4.19 | 4.21 |
| Paris | 100 Fr. | 22.04 | 22.16 | 22.25 | 22.37 |
| Schweiz | 100 Fr. | 80.88 | 81.28 | 80.87 | 81.27 |
| Spanien | 100 Peseta | 67.21 | 67.49 | 67.31 | 67.59 |
| D.-Oester. | 100 000 Kr. | 5.91 | 5.94 | 5.91 | 5.94 |
| Prag | 100 Kr. | 12.58 | 12.64 | 12.57 | 12.63 |
| Ungarn | 100 000 Kr. | 5.63 | 5.65 | 5.63 | 5.65 |
| Argentinien | 1 Peso | 1.59 | 1.60 | 1.59 | 1.60 |
| Lokis | 1 Yen | 1.61 | 1.62 | 1.61 | 1.62 |
| Danzig | 100 D. Guld | 77.01 | 77.39 | 77.11 | 77.49 |

Gewichtig

„Wenn man heiratet, soll man nie auf das Neuhere schauen“, meinte der Schwiegerohn, als er den Geldschrank des Waters seiner Braut öffnete.

Hinweis. Die Firma Pfannuch u. Co., die bekanntlich im Frühjahr 1923 infolge der Besetzung des Karlsruher Rheinhafens durch die Franzosen ihr dortiges Lagerhaus räumen mußte, hat, hierdurch veranlaßt, inzwischen einen Neubau erstellt, der allen Erfordernissen des Betriebes und der Technik in mustergetreuer Weise Rechnung trägt. Wir empfehlen das der heutigen Auflage beigelegte Sonderblatt genannter Firma der freundlichen Beachtung unserer Leser.

Rahma

Man verlange gratis die Kinderzeitung
„Der kleine Coco“

buttergleich

In Pfanne, Topf und Kuchenform geht nur
Rahma buttergleich

Bekanntmachung.
Bestellungen auf Christbäume
wollen vom 1.—15. Dezember 1924 auf dem städt. Forstamt gemacht werden.
Wildbad, den 27. November 1924.
Städt. Forstamt.

**Öffentliche
Wahlversammlung!**
Am Freitag, den 28. November, abends 8 Uhr, spricht im Saale des „Wildbader Hof“ (Hotel Maifch)
der Württ. Minister des Innern, Herr Holz,
zu den kommenden
Reichstagswahlen.
Freie Aussprache!
Württ. Zentrumsparlei
Ortsgruppe Wildbad.

Sportartikel!

Ganze
Ski-Ausrüstungen
Jugendski von 21.50 an.
Sporthaus Hedga, Stuttgart
Niederlage in Wildbad bei
Frau Sixt (Schreinerei Maier, II. Stock),
Straubenberg.



Sil

Henkel's Bleich- u. Waschmittel
gibt schneeweiße Wäsche
spart Seife und ersetzt die Rasenbleiche
Völlig unschädlich. — OHNE CHLOR

Geschäfts-Verlegung

nach König-Karlstr. 69
(Haus des Herrn Schneidermeisters Schulmeister).
A. Wandpflug
Corsetten- und Sanitätsgeschäft.

Ihre Wäsche
schonen Sie
mit
Feurio
DER HAUSHALTSSEIFE
MIT
80% FETTGEHALT



TRUEB
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Preis 40 Pfennig

Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart A.-G. Stuttgart.

Dr. Schwab
von der Reise zurück.
Sprechstunden Werktags von 10-12 Uhr.

Samstag früh 8 Uhr ist schönes, fettes
Schweinefleisch
zu haben in der
Freibank.
Prima schöne
Speise-Gelberüben
find morgen vormittag am Bahnhof zu haben.
Schönen
Blumentohl
von Mk. 1.— bis Mk. 1.20.
Romano Chierгато.

In den nächsten Tagen trifft ein Waggon
Ia. Anthracit-Eisformbriketts
(bester Ersatz für teure Anthracit-Kohle)
direkt ab Werk für mich ein, wofür ich noch Bestellungen
entgegennehme.
Fr. Klob,
Kohlen- u. Holzhandlung.

Prakt. Weihnachtsgeschenk
preiswert zu verkaufen:
Schreibtisch, Büffet (eichen),
Küchenbüffet,
sowie Stühle und Spiegel.
Herrn Brachhold, Schreinerei.

Billige, hübsche
Armkörbe
starkes Fabrikat,
in großer Auswahl, empfiehlt
Robert Treiber
König-Karlstr.

Echte Murgtälcr
Birnschnitz,
Nüsse u. Edelkastanien
eingetroffen.
Karoline Bender u. Söhne.

Defen und Herde
liefert billigst
Theodor Hammer, Ofenseher.